

Perspektivwechsel – Als Physiotherapeutin in Indien



Meine Zeit in Indien: Das erste Mal in der Lehrrolle in englisch/tamilischen Unterrichtsstunden, und alles auch noch im Sari! Außerdem die Möglichkeit, viele Programme und Organisationen im Rahmen der Arbeit mit Menschen mit Behinderung kennenzulernen.

Seit Januar wusste ich, dass ich mit einem ASA-Stipendium für drei Monate in ein Projekt mit dem Titel „Unterstützung der pädagogisch-therapeutischen Arbeit in Südindien“ nach Indien fliegen würde.

Das ASA-Programm www.asa-programm.de ist ein gesellschafts- und entwicklungspolitisches Lernpro-

gramm für engagierte Menschen zwischen 21 und 30 Jahren. Die Teilnahme am Programm umfasst mehrere Seminare, einen dreimonatigen Praxisaufenthalt in einem Land Afrikas, Asiens, Lateinamerikas oder Südosteuropas sowie die Vorbereitung und Durchführung einer Aktion oder Kampagne in Deutschland oder der Schweiz. Ein aktives Alumni-Netzwerk bietet den Teilnehmenden vielfältige Möglichkeiten für ein weiteres Engagement nach dem Auslandspraktikum.

Die Seminare von ASA hatten in mir einiges bewegt und viele spannende Fragen für mich aufgeworfen. Was würde mich aber nun genau in Indien erwarten? Das und viele andere Fragen blieben für Katrin und mich offen, bis

wir dann endlich am 1. August 2010 in Südindien an dem orthopädischen Zentrum für Kinder namens Ecomwel eintrafen. Katrin und ich wurden als Tandempartnerinnen für das Projekt vom ASA-Programm ausgesucht. Sie kommt aus Hamburg und ist Sonderpädagogin. Ich komme aus Bielefeld und bin Physiotherapeutin.

Therapieren und Unterrichten

Wir hatten uns bei den ASA-Seminaren kennengelernt und unser Projekt gemeinsam vorbereitet. Nun galt es zu schauen, ob wir unsere Ideen vor Ort umsetzen könnten.

Als wir ankamen, bekamen wir einen Wochenplan und stiegen direkt in die Arbeit ein: Ich behandelte Kinder in der Physiotherapie und an einem Nachmittag in der Woche sollten wir das höhere Semester der Sonderpädagoginnen unterrichten, die in Ecomwel ausgebildet werden. Die Unsicherheit war sehr groß: Die ersten Stunden auf Englisch mit einem Dolmetscher, der alles ins Tamilische übersetzt, wird es gut gehen? Nach den ersten drei Wochen jedoch konnten wir unsere Mittwochnachmittage kaum erwarten, denn die Studierenden arbeiteten engagiert und hoch motiviert mit. So änderten wir unser Unterrichtskonzept und ließen unsere Studierenden zu bestimmten Themen in Kleingruppen 30minütige



Lehrproben vorbereiten, mit denen wir den Nachmittag eröffneten. Zudem erarbeiteten wir mit ihnen Unterrichtsmaterial, das von den Studierenden fleißig ins Tamilische übersetzt wurde.

Zeitgleich begannen wir an einem anderen Nachmittag „Teachers Discussion“ zu Themen wie Autismus, Speichelflussregulation, Musiktherapie etc. mit den angestellten Sonderpädagogen durchzuführen. Auch hier erarbeiteten wir gemeinsam Material, wenn auch mit weniger Elan als bei unseren Studierenden.

Unser Klinikchef hatte zudem großes Interesse an unserem Lernprozess. Damit wir mehr Programme kennenlernen konnten, fuhren wir einen Tag in der Woche mit Mitarbeiterinnen von

Ecomwel in andere Dörfer. So lernten wir Awareness-Programme für Kinder und Erwachsene kennen, in denen durch ein Puppenspiel Aufklärungsarbeit zum Thema Behinderung geleistet wird. Wir trafen Selbsthilfegruppen von Menschen mit Behinderung, die von einem Sozialarbeiter im Rahmen der Community-based-rehabilitation betreut werden und die als Gruppe die Möglichkeit haben, durch einen Mikrokredit finanziell unabhängig zu werden. Dann besuchten wir Medical Camps, in denen Menschen mit Behinderung mit kostenlosen Behandlungen und Medikamenten versorgt werden können. Wir sahen Girls-Schools, an denen Mädchen zwischen 10 bis 14 Jahren eine Schulausbildung bekommen. Diese Schulen werden von der Worldbank im Rahmen des Millennium-Development-

Goal: „Education for all until 2015“ finanziert. Wir bekamen von Woche zu Woche einen tieferen Einblick in die Probleme, aber auch Chancen und Initiativen für und von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft Indiens.

Im Oktober bereitete unser Klinikdirektor uns die größte Freude, da wir ihn und die Studierenden auf eine Exkursion in Indiens Hauptstadt Delhi begleiten durften. Wir trafen dort Mitarbeiter von den führenden Organisationen (im Rahmen der Arbeit mit Menschen mit Behinderung); so lernten wir das Rehabilitation Council of India, den Berufsverband der Sonderpädagogen, kennen, wohnten dem Treffen des National Trust bei und besuchten eine führende Klinik „Institute for the Physically Handicapped“.



Erwartungen übertroffen

Nie hätte ich erwartet, die Chance zu bekommen, eine solche Masse an Organisationen und Programmen kennenzulernen, mich mit Leuten unterhalten zu können, die auf politischer Ebene für die Rechte von Menschen mit Behinderung kämpfen und Betroffene, die in Programmen von ihrer Förderung erzählen.

Mir wurde in diesen drei Monaten bewusst, wie sehr sich mein Blick auf Länder und die Arbeit in anderen Ländern verändert hatten. Ich erinnere mich an einen Satz des Klinikdirektors Mr. Lawrence, der zu Katrin und mir sagte: „Wir dürfen Behinderung nicht mehr institutionalisieren. Menschen mit Behinderung haben eine Berechtigung teilzuhaben, in ihrer Gesellschaft zu arbeiten und gleichberechtigt zu sein.“ Diese Aussage hat mich aufgeweckt. Wie viele Menschen mit Behinderung kannte ich in Deutschland die auf Gymnasien gehen, arbeiten und nicht in Behindertenwerkstätten institutionalisiert sind? Ja, mit vielen Ideen für Indien flog ich hin, mit noch mehr Ideen für Deutschland flog ich zurück!

Henrike Greuel
Physiotherapeutin, Studentin im 5. Semester
„Anleitung und Mentoring in Gesundheitsberufen“ an der FH Bielefeld

Information

Seit zwei Jahren arbeite ich im BundesStudierendenRat des ZVK mit. Seit diesem Jahr arbeiten wir zudem an der Vernetzung von international studierenden und auszubildenden Physiotherapeuten. Im Juli gründeten wir eine Arbeitsgruppe, die sich die weltweite Vernetzung zum Ziel gesetzt hat. Informationen dazu finden Interessierte unter:

<https://www.zvk.org/bundesverband/fachkreise/news/einzelsicht/artikel/Bericht-BundesStudierendenRat-des-ZVK-auf-dem-Weltkongress-der-physiotherapeuten.html>

Zudem gründeten wir diesen Spätsommer ein europäisches Netzwerk:

<https://www.zvk.org/bundesverband/fachkreise/news/einzelsicht/artikel/BundesStudierendenRat-goes-International.html>

oder unter <http://www.wcpt.org/node/44472>

Bei Fragen und Interesse an der Mitarbeit könnt ihr euch gerne an uns wenden:
bstr@zvk.org